

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N<sup>o</sup> 180.

Dienstag den 5. August.

1862.

## Der deutsche Fürstenbund.

(Schluß.)

Bald darauf jedoch erfuhren diese österreichischen Versicherungen die empfindlichste Widerlegung durch den voreiligen Eifer des russischen Verbündeten. Der russische Staatskanzler, Graf Ostermann, gestand in einer Note vom 3. Juni, worin er die deutschen Höfe gleichfalls vom Bündniß abmahnte, die Verhandlungen über den Tauschplan offen ein, meinte jedoch, durch ein freiwilliges Abkommen werde die Reichsverfassung gar nicht angetastet; freilich wenn der Herzog von Zweibrücken protestire, müsse der Tausch unterbleiben. Diese Note machte auf den Dresdener Hof den ganz entgegengesetzten Eindruck, so daß auch Sachsen seine Zustimmung zu den Unterhandlungen mit Preußen nicht länger zurückhielt. Nur über die Form und den Ort der Verhandlung blieb noch eine geringe Meinungsverschiedenheit zu beseitigen. Friedrich der Große hatte eine Zusammenkunft der Gesandten zu Berlin vorgeschlagen. Hannover wandte ein, daß es keinen ordentlichen Gesandten in Berlin habe und daß die Absendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten zu großes Aufsehen in Wien erregen werde. Man verbarg den eigentlichen Grund; die hannöverschen Staatsmänner nämlich empfanden vor Berlin, besonders vor einer Unterredung mit dem großen Könige, eine unüberwindliche Scheu. Man wußte dort sehr wohl, daß der König die hannöverschen Minister früher nicht anders als „les perruques d'Hannovre“ zu bezeichnen pflegte, wozu noch kam, daß der Geheimrath von Beulwitz, welcher bereits zur Unterhandlung designirt war, einer Unterredung mit dem Könige in französischer Sprache sich nicht recht gewachsen fühlte. Friedrich gab nach, um die Sache nicht zu verzögern; schon war Nordhausen zum Ort der Unterhandlung bestimmt und Dohm sollte als preussischer Bevollmächtigter sich dahin be-

geben. Herzberg aber war damit gar nicht zufrieden; er selbst wollte eine so bedeutende Sache leiten. Er ließ deshalb nicht ab, vorzustellen, daß die Unterhandlung in Berlin große Vorzüge habe, indem der König selbst hier mehr Einfluß auf die rasche Förderung der Sache behalte, und erlangte wirklich die Ermächtigung, Dohm statt nach Nordhausen noch einmal nach Hannover zu senden. Dieser reiste über Braunschweig, wo er eine Unterredung mit dem Herzog hatte, und gab in Hannover theils allgemeine Versicherungen über die Bestimmungen des Königs, theils mit besonderer Ermächtigung die Erklärung, „ein deutscher König werde sich mit einem deutschen Staatsmann über eine deutsche Angelegenheit gern deutsch unterhalten“, mit solchem Erfolg, daß man sich doch noch für Berlin entschied.

Hier traf also am 24. Juni der geheime Rath von Beulwitz ein; das achtungsvolle Vertrauen, welches Herzberg ihm bezeugte, die herzengewinnende Freundlichkeit des Königs bei der ersten Audienz erfüllten ihn mit großer Befriedigung über seine Aufnahme am preussischen Hofe. Am 29. Juni fand die erste Conferenz in der Wohnung des Grafen Zinckenstein statt; außer Beulwitz und den beiden preussischen Ministern war nur noch Graf von Zinzendorf, der ordentliche Gesandte Sachsens in Berlin, als Bevollmächtigter des Dresdner Hofes anwesend. Sogleich in der ersten Sitzung machte Beulwitz die Entdeckung, daß zwischen den beiden preussischen Ministern eine entschiedene Abneigung und Eifersucht bestehe, so wie auch, daß Herzberg der eigentlich thätige und bedeutende Staatsmann im Ministerium sei, wogegen ihm Zinckensteins Geschäftskennntniß und Thätigkeit als sehr untergeordnet erschien. Auch der sächsische Minister von Zinzendorf trat wenig bedeutend hervor; seine Meinung beschränkte sich beinahe auf die einzige oft wiederholte Aeußerung: „ich nehme es ad referen-



dum.“ Die Natur hatte ihn, wie Beulwitz versteht, mit wenig Gaben des Geistes, sein eigener Fleiß mit sehr geringen Kenntnissen und sein Hof fast mit keiner bestimmten Instruction versehen. So waren es eigentlich nur Herzberg und Beulwitz, welche die Unterhandlung mit einander führten. Von des ersteren Talenten und Kenntnissen spricht Beulwitz mit großer Achtung, klagt aber über die aufbrausende Festigkeit seines allzu lebhaften Geistes. Besonders fühlte er sich durch die rücksichtslose Weise verletzt, mit welcher Herzberg über die Bestimmungen der deutschen Reichsversammlung und die Formen der alten Reichsjurisprudenz hinwegsprang, in welche er selbst fest eingeschult und eingelebt war.

So gerieth man, obwohl in der Sache bereits einig, sogleich anfangs darüber in Zwiespalt, welcher Entwurf den Verhandlungen zu Grunde gelegt werden sollte. Beulwitz hatte einen solchen bereits mitgebracht und in seiner Instruction war großer Werth darauf gelegt, daß man sich an diesen hannöverschen Entwurf halte. In demselben war alle Erwähnung der neuesten Begebenheiten und Besorgnisse, welche zu demselben Anlaß gegeben, sorgfältig vermieden; es sollte alles umgangen werden, was den Anschein haben könnte, als sei das Bündniß gegen den Kaiser gerichtet. Herzberg dagegen wollte durchaus anerkannt wissen, daß der seinige den Vorzug verdiene, weil er einfacher, knapper und energischer in seiner Fassung sei. In einem Bericht an den König beklagt er sich, der hannöversche Minister habe eine gewaltig weitläufige Bundesacte vorgelegt mit sieben besonderen und geheimen Artikeln, worin die Hauptpunkte des preussischen Entwurfs hinter dem Wortschwall des Reichskanzleystils versteckt seien. Aber der König, dem nichts an den Formen, aber an dem schnellen Abschluß alles gelegen war, gebot seinem Minister nachzugeben, und so kam man in den ersten Sitzungen so weit, daß die ersten sieben Artikel des officiellen Theils bis auf geringe Einschaltungen ganz nach dem hannöverschen Entwurf angenommen wurden. Danach erhob sich ein längerer Streit, indem Herzberg durchaus einen Passus von „willkürlichen und aufgedrungenen Vertauschungen“ hineinbringen wollte. Erst nach drei Tagen gab der preussische Minister auch hierin nach. Desto besser gelang es ihm in den geheimen Artikeln seine Meinung durchzusetzen; besonders in dem geheimsten Artikel wurde der hannöversche Entwurf fast ganz nach den preussischen Anträgen geändert; namentlich ward die bisher von

Beulwitz verachtete Clausel weggelassen, wonach man den Ländertausch nur in dem Falle zu hindern sich verpflichten sollte, wenn einer der Agnaten des pfalz-bairischen Hauses Einspruch erheben würde. Nachdem dann der sächsische Hof noch einen längeren Aufenthalt verursacht hatte, indem er zu großer Besorgniß Herzbergs seinen Bevollmächtigten zwei Wochen lang auf neue Instructionen warten ließ, so konnte am 23. Juli die Acte des berühmten Associations-tractats der drei Kurfürsten unterzeichnet werden. Am Anfang des nächsten Monats verließ Beulwitz Berlin, nachdem König Friedrich sich gegen ihn beim Abschiede sehr gnädig gezeigt hatte. „Ich werde mich“, so schloß er die Audienz, „Ihres Namens immer mit vielem Pläsur erinnern, nicht nur Ihres Namens, sondern auch Ihrer Person und Meriten.“

Desgleichen war der König mit seinem eignen Minister sehr zufrieden; auch Herzberg durfte sich Glück wünschen, wiederum einen neuen wichtigen Vertrag unterhandelt und zum erwünschten Ende geführt zu haben. Es blieb ihm noch die Pflicht übrig, sein Werk zu verteidigen. Zwar die Angriffe der Gegner aus dem österreichischen Lager, welche die staatsrechtliche Befugniß des Bundes anfechteten, waren kraft der Bestimmungen des westfälischen Friedens unschwer zurückzuweisen. Das bewies Herzberg selbst in seiner für die deutschen Reichsstände bestimmten „Erklärung der Ursachen, welche Se. Maj. von Preußen bewogen haben, ihren hohen Mitständen des Reiches eine Association zur Erhaltung des Reichs systems anzutragen“ (August 1785). Zugleich ließ er dieselbe Erklärung kürzer und in französischer Sprache abgefaßt an den europäischen Höfen übergeben. Und als im September von Wien her eine Prüfung dieser vom preussischen Hofe vorgelegten Ursachen ausging, so ließ der preussische Minister dagegen noch eine Beantwortung dieser Prüfung im November erscheinen. Dies war die letzte der in dieser Frage veröffentlichten Staatschriften; von Wien her erfolgte darauf keine Entgegnung. Dagegen erschien noch im December auf Herzbergs Veranlassung die bekannte Verteidigung des Fürstenbundes von Dohm gegen den Reichstribern Otto von Gemmingen, welcher die preussische Politik in seiner anonymen Schrift „über die Königlich Preussische Association“ mit mehr Feuer als Geschick angegriffen hatte. Empfindlicher als diese feindlichen und offenen Angriffe mußten dem Minister die ungunstigen Urtheile sein, welche sich hin und her aus dem eignen Lager ver-

nehmen ließen. Der Bruder des Königs, Prinz Heinrich, der französischen Allianz geneigt und gegen Herzberg seit lange sehr ungünstig gestimmt, verbarg auch jetzt keineswegs seine Zustimmung gegen ein Bündniß, in welchem er ein Hinderniß engerer Verbindung mit Frankreich sah. Auch der erste Cabinetminister, Graf Zinckenstein, hatte von dem Werth des Bundes, den zu stiften er selbst hatte helfen müssen, eine geringe Meinung und hegte dazu die Besorgniß, daß derselbe Preußen in unangenehme Verhältnisse mit Rußland und Frankreich verwickeln könnte. Herzberg selbst aber konnte gegenüber jenen ungünstigen Meinungen sowie bei dem Spott, als sei der Fürstenbund einem ungeladenen Schießgewehr zu vergleichen, mit dem Beifall seines Königs sich trösten. Am wenigsten wurde er von einer Auffassung berührt, welche der heutigen preussischen Politik am nächsten liegt, von dem Gedanken nämlich, durch den neuen Bund eine Einheit des gesammten deutschen Reiches zu erstreben. Man darf den Stiftern daraus keinen Vorwurf machen, daß der Bund zu diesem Ziele sich unzureichend erwiesen habe. Den damaligen Leitern des preussischen Staats lag diese Absicht ganz fern, und Friedrich der Große war am wenigsten der Mann, Zeit und Mühe an ein so ideales, fernliegendes Ziel zu verwenden. Indessen dürfte man nicht grade behaupten, daß die Sehnsucht nach einer Einheit des Reichs in jenen Zeiten noch nicht erwacht gewesen wäre. Johannes von Müller wenigstens trat schon damals als Organ der weitergehenden Wünsche des deutschen Volkes auf und knüpfte an den Fürstenbund träumerische Hoffnungen von einer staatlichen Einigung des Vaterlandes. Wenn diese Hoffnungen auch getäuscht wurden, so hat der Bund doch die Aufgabe erfüllt, die er selbst sich gesetzt hatte. Er hat ohne energische Lebensäußerung, nur durch das Gewicht seines Bestehens verhindert, was er verhüten sollte — die Einverleibung Baierns in die österreichische Monarchie — und erhalten, was er zu schützen bezweckte — den Besitzstand der deutschen Staaten — Jedem das Seinige. Er hat endlich für die Regierung Friedrich's gesichert, was der König als den wichtigsten Zweck bezeichnete, den Frieden. —

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeige.

**Zu St. Moritz:** Mittwoch den 6. August Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Diaconus Pinder-  
nelle.

**Zu Neumarkt:** Mittwoch den 6. August früh um 10 Uhr Beichte und Abendmahl Herr Pastor Hoffmann.

Herausgegeben im Namen der Armen-Direction  
von Dr. Eckstein.

## Bekanntmachungen.

Die Erneuerung der Lotterie-Loose zur 2ten Classe, welche bei Verlust des Anrechts **spätestens am 8. d. Mts.** bewirkt sein muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung.

**Der Königl. Lotterie-Einnehmer  
Lehmann.**

**Kirschsaft** zum Einkochen frisch von der  
Presse bei **Carl Brodtkorb.**

### Neue saure Gurken

empfehle in **Orhosten, Schocken** und im **Einzelnen** billigt bei

**C. G. Sondershausen**, gr. Steinstraße.

Ein Pflug, ein Ladentrajal, mehrere gr. Fässer zu verkaufen an der Glauchaischen Kirche Nr. 9.

1 Sopha zu verk. gr. Brauhausg. 31, parterre.

Ein schon gebrauchtes Sopha nebst Bettstelle ist wegen Mangel an Raum sehr billig zu verkaufen fl. Schlamm Nr. 5.

Ein Pianoforte (engl. Mechanism.) billig zu vermietten großer Berlin Nr. 9, parterre links.

**Rothe** Mauersteine à 9 *Rg.* pr. 1000, à 28 *Sgr.* pr. 100 b. **J. G. Mann & Söhne.**

Ein fettes Schwein und eine milchende Ziege zu verkaufen große Brauhausgasse Nr. 22.

## Etablissement.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als **Seilermeister** niedergelassen habe und bitte um geneigtes Wohlwollen.

**Friedr. Schaaf**, Schulgasse Nr. 6.

Eine reinliche Frau sucht Beschäftigung im Waschen, womöglich jede Woche ein Paar Tage. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Schwarze Medicis-Gürtel, Mull-, Tüll- und Barege-Blousen** in den neuesten Façons empfang wieder **Robert Cohn.**

**10,000 Thlr.** sind, im Ganzen oder getrennt, auf ländliche Hypothek auszuleihen.

**Das Directorium der Francke'schen Stiftungen.**

Ein Kamerad zum Torfmachen wird gesucht am Pfälzer Schießgraben.

**Ein ordentlicher, zuverlässiger Arbeiter wird sofort gesucht von H. N. Regel.**

Für mein **photographisches Atelier** wird sofort ein ordentlicher und ehrlicher Mensch als Laufbursche gesucht. **A. Bolke.**

Eine gesunde Frau, die ein Kind mit stillen will, melde sich kl. Märkerstraße Nr. 8.

Frauen zur Gartenarbeit werden gesucht Harz Nr. 35 im Garten.

Mädchen, im Nähen geübt, finden Beschäftigung bei Frau **Winkler**, Moritzthor Nr. 1.

Eine einzelne Herrschaft sucht zum 1. October ein Mädchen, welches außer der Hauswirthschaft waschen, plätten und etwas nähen kann

Markt Nr. 13, 2 Treppen hoch.

Ein anständiges junges Mädchen sucht eine Stelle bei einer einzelnen Dame oder zur Hülfe der Hausfrau. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen f. den Nachm. sucht Berggasse 3.

Eine Parterre-Wohnung im Preise von 24 bis 30  $\mathcal{R}$ . wird von ordentlichen Leuten zum 1. Octbr. gesucht.Adr. bittet man beim Tischlermstr. **Koch**, Rannische Straße Nr. 5 abzugeben.

Ein sich zur Restauration passendes Lokal Mitte der Stadt, im Preise von 150 — 200  $\mathcal{R}$ . Miethzins, pr. 1. October cr. oder 1. April f. J. zu miethen gesucht. Offerten unter A. Z. 12. werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Leipziger Straße Nr. 11 ist der Eckladen nebst Ladenstube, auf Verlangen auch mit großem trockenen Keller, zu vermieten und den 1. October zu beziehen. **Th. Henning.**

2 Familien-Wohnungen an ordentliche Leute zu vermieten Unterberg Nr. 14.

Zwei Wohnungen, bestehend aus 1 Stube, 2 Kammern, Küche, Keller, Waschhaus u. Zubehör; desgl. 1 Stube, Kammer u. alles Zubehör sind von jetzt ab zu vermieten u. den 1. October zu beziehen **Löpscherplan Nr. 2.**

Unterberg 25 1 möbl. Stube sof. zu vermieten.

**Eine herrschaftliche Wohnung**, die ganze Bel-Stage, 5 St., 4 K., 2 K. und allem Zubehör, kann auch in 2 Wohnungen getheilt werden, ist den 1. October zu beziehen bei

**Fehling**, Frankensstraße Nr. 5.

1 anständ. Schlafstelle gr. Klausstr. 13 im Hofe. Schlafstellen mit Kost Breitenstraße 4, 1 Tr. links.

**Verloren**

ein Bild — „Ansicht von Helgoland.“ — Gegen Belohnung abzugeben im „schwarzen Bär.“

Den braunen Sonnenschirm, welcher am Sonntag von der Bergschenke bei Gröllwitz unversehens mitgenommen worden ist, bittet man Gottesacker-gasse Nr. 16 abzugeben.

Kanarienvogel zugeflogen. Abzuh. Karzerplan 1.

Das Mädchen, welches am Sonntage früh ein sächsisches Kassenbillet unwechselfte, möge sich recht bald melden beim Bäckermeister **F. Nitsche**, große Ulrichsstraße Nr. 27.

Obwohl an den beiden Eingangsthüren meines Gartens vor dem Steinthore deutlich zu lesen ist, daß der Durchgang nicht erlaubt sei, hat sich doch das verehrliche Publikum neuerlich so sehr daran gewöhnt, diesen Garten als Passage zu benutzen, daß sogar des Abends, wenn die Pforten geschlossen sind, nicht selten durch Klingeln Einlaß bloß zum Zwecke des Durchgangs gefordert wird. Da ich nun überdies durch mitgebrachte Hunde empfindliche Unbill habe erfahren müssen, so sehe ich mich genöthigt, hiermit zu meinem Schutze an das Gerechtigkeitsgefühl des Publikums zu appelliren. Man möge mein Eigenthumsrecht achten, und mir damit die Möglichkeit erhalten, gegen Einzelne gefällig zu sein!  
Der Justizrath Dr. **Schede.**

**Koch's Garten.**

**Dienstag** den 5. Abends halb 8 Uhr: **Vorträge** des Herrn **Ringe** auf dem **Euphonion** (Glasglocken-Streichinstrument).

Entrée beliebig

**Paradies.**

Heute **Dienstag** den 5. August **Concert.**

Mit zur Aufführung kommt: **Für Jeden Etwas**, Potpourri mit brillanter Schlußdecoration. Anfang 7 Uhr. **G. John.**

**Deutscher Schützenbund.**

Versammlung der Mitglieder des Deutschen Schützenbundes **Mittwoch** den 6. August Abends um 7 Uhr im Pfälzer Schießgraben.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.